

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Martin Bucer, Straßburgs Reformator

[urn:nbn:de:bsz:31-339514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-339514)

Martin Bucer, Straßburgs Reformator.

1. Der Unionemann.

In necessariis unitas, in dubiis libertas,
in omnibus caritas.

Am Einheitsband laßt fest uns halten
In allem, was zum Heile noth;
Doch mag die Freiheit sich entfalten,
Wo dunkeln Spruch die Bibel hot.
In Allem laßt die Liebe walten
Und Christi Bild in uns gestalten.

So dachtest du in treuem Herzen,
O Martin Bucer, Friedensmann!
Die falsche Sazung auszumerzen
Ermannst du dich, trotz Acht und Bann;
Doch zögst du Alle gern zum Bunde,
Die stehn auf e i n e m Glaubensgrunde.

Des starren Buchstabs dumpfe Knechte
Mißkannten dich und schmähten dich:
Dein Friedenssinn sei nicht der echte,
Den Zwist vertusch' er listiglich;
Du suchest Schwarz und Weiß zu mischen
Und mit dem Fuchschweif grau zu wischen.

Nein, nein! Du willst nicht aschgrau färben,
 Läßt neben Grün auch Blau bestehn;
 Nur sollen Christi Wahrheitserben
 Nicht feindlich auseinander gehn,
 Im Heilsgrund Eins, sich nicht entzweien,
 Einander tragen und befreien.

Das war's, wofür du stets gestritten,
 Zu Marburg schon, beim Lehrturnier.
 Wie tief hast du beim Spalt gelitten,
 Der einriß am Reformpanier,
 Als Luther, abgewandt vom Frieden,
 Von dir und Zwingli sich geschieden!

Und doch — ob auch auf Dornenwegen —
 Versuchtest du stets neu den Gang,
 Bis dir mit Gottes Hilf und Segen
 Zulezt das Friedenswerk gelang.
 Wie jauchztest du beim Eintrachtschlusse
 Zu Wittenberg, beim Bruderkusse!

Doch Rom bekämpfst du, wehrst dem Wahne,
 Der Seelen trägt, als fester Mann,
 Weichst von des Evangeliums Fahne
 Trotz Reichsacht nicht, noch Kirchenbann.
 Da stehst du nicht wie Schilf so schmiegsam,
 Nein, wie der Eichbaum nimmer biegsam.

So standst du fest, als Roms Verfechter
 Malvenda prahlend mit dir stritt;
 Und du, des Evangeliums Wächter,
 Wichst nicht zurück, auch keinen Schritt,
 Der freien Gnade Banner tragend
 Und Werkverdienst und Meßfram schlagend.

Zum Lehrduell herausgefodert,
Besiegt den Feind dein scharfes Wort.
Ob auch des Kaisers Zorn entlodert,
Der Herr der Herren bleibt dein Hort;
Und brechen alle Menschenstügen,
So wird dich Gottes Arm beschützen.



2. Der Erlaunt.

„Das Interim, das Interim
Das hat den Schalk hinter ihm.“

Nein, Bucer! nicht den Scheinpropheten
Gesellst du dich, die „Friede!“ stets,
Um jeden Preis nur „Friede!“ be'en,
Du Mann des Glaubens und Gebets!
Dir geht die Wahrheit vor dem Frieden,
Ihr opferst du, was dir beschieden.

Zum alten Joch zurückzugreifen,
Erkunt Fürst Karl das Interim.
„Das Interim, wie Spötter pfeifen,
Den Schalk, den Schalk hat's hinter ihm.“
Bis ein Concil Reform wird treiben,
Soll's bei dem alten Credo bleiben!

Solch Interim befiehlt der Kaiser
Und zwingt's den Protestanten auf;
Melanchthon fügt sich, leis und leiser,
Auch Sturm läßt nach im Vorwärtslauf;
Doch dich, den treuen Wahrheitszeugen,
Kann auch die Todesfurcht nicht beugen.

Du lässest voll und rein erschallen
 Das Evangelium fort und fort.
 Sanct Thomä hochgewölbte Hallen
 Erfüllt dein lautres Predigtwort.
 Dir fallen zu der Bürger Herzen,
 Ob auch dich Feinde schmähn und schwärzen.

In's Ohr des Kaisers schrei'n die Lärmer
 Und streuen der Verleumdung Gift:
 Du seist ein münsterischer Schwärmer,
 Verleugnest Kaiser, Papst und Schrift.
 Doch siegreich zeigst du, edler Meister,
 Wie fern dir stehn die Schwärmergeister.

Und doch — wie dumpfes Donnerrollen
 Schwebt über deinem Haupt der Bann,
 Daß vor des Kaisers finstern Grollen
 Auch Sturm dich nimmer schützen kann.
 O Tag, den Tausende betrauern,
 Da du mußt fliehn aus Straßburgs Mauern!

Ein Schiffein trägt euch Exulanten,
 Dich und Paul Fagius, den Freund.
 Das Volk winkt segnend euch Verbannten:
 Gott schütz' euch vor dem bösen Feind!
 Das Schiffein fährt im Morgenröthe
 Die Ill hinab zum alten Rheine.

Wohin, wohin? o viel Erbarmen
 Begegnet, edler Flüchtling, dir!
 Empfahn will dich mit offenen Armen
 Melancthon dort, Calvinus hier.
 Zu höherm Dienst ruft dich der Heiland,
 Auf König Eduards britisch Eiland.

Dort, unterm Schirm des frommen Fürsten,
An seiner Hochschule leuchtest du,
Bringst Allen, die nach Wahrheit dürsten,
Des Glaubens Licht, der Seele Ruh.
So wirkst du noch als Greis im Segen,
Bis sie den Leib zur Ruhe legen.

Ja, ruhe nun in deiner Kammer,
Von Tausenden beweint, belobt,
Erlöst von allem Kampf und Jammer,
Im Feuer gleichwie Gold erprobt.
So heiß errangest du den Frieden,
Er sei dir ungetrübt beschieden!

So denkt der Freund, doch solche Ruhe
Mißgönnt der Feind dem Todten gar,
Der unter'm Stein in seiner Truhe
Raum schlummert bis in's fünfte Jahr.
Jung Eduard stirbt, den Thron ererbet
Maria, die mit Blut ihn färbet.

Sie will's: die modernden Gebeine
Des Häresiarchen gräbt man auf,
Und bei der Flammen rothem Scheine
Verbrennt man sie zum Aschenhauf.
So zerren aus der Gruft Hyänen
Leichname mit gefräß'gen Zähnen.

Doch kurz ist der Triumph der Rache,
Maria fällt, Elisabeth
Läßt Bucers Grab und gute Sache
Auf's Neue segnen mit Gebet.
Und dabei bleibt's: entrückt dem Tiegel,
Trägt er nun des Martyriums Siegel!

Adolf Stöber.

